

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Verbreitung des Blattes: 15 Mk. pro Jahr. 4. Mk. pro Quartal. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 207.

Samstag den 4. September 1915

9. Jahrgang.

Schulamtliches.

Die Herren Lehrer des Kreis Schulinspektionsbezirks I.

Mit lebhafter Billigung der Königl. Regierung soll auf Anregung aus Lehrkreisen eine Jugendspende für Kriegserwaisene ins Leben gerufen werden.

Sie verfolgt den Zweck, Mittel zu sammeln, die der Erhaltung und Ausbildung von Kindern dienstbar gemacht werden sollen, welche durch den Krieg zu Waisen geworden sind.

Die Gelder sollen auf dem Wege der Sparsamkeit durch die deutsche Jugend aufgebracht werden. Jede im Schüler und je der Schülerin wird von der Schule eine Sparte mit 10 Feldern eingehändigt, in die nach und nach 10 Sparten zu 10 Pfennig eingeklebt werden.

Je eine Mark erspart, so erhält der Sparte ein prächtiges von Herrn Professor Münzer, Düsseldorf entworfenes Bildblatt (Größe 53 zu 42 Zentimeter), das die Bildnisse des deutschen Kaisers, des Kaisers Franz Joseph und eines bedeutendsten Führers im jetzigen Kriege enthält. Das Bildblatt ist in Vierfarbendruck hergestellt und würde im Kunsthandel etwa 3 Mark kosten.

Es soll der deutschen Jugend sowie der deutschen Frauen eine bleibende Erinnerung an die eiserne Zeit werden. Durch die Lieferung eines so wertvollen Gedenkbildes können die Sammler der gesammelten Beiträge der Spende zugewandt werden, falls die Beteiligung der Jugend eine möglichst allgemeine sein wird.

Die Spende wird mit der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vereinigt.

Die Sammlung wurde durch Verfügung des Herrn Kreisraths der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten am dem 27. Februar 1915, U. S., Nr. 126 U. 21. für längere Zeit genehmigt.

Ein auf Anordnung der Königl. Regierung zu Düsseldorf im Offen gebildeter Arbeitsausschuß leitet die Sammlung bis zu ihrem Abschluß.

Ich empfehle die Sammlung auf das dringendste und bitte, mir bis zum 15. September mitzuteilen, welche Schulen sich daran zu beteiligen gedenken. Die Zahl der Klassen und Schulkinder ist dabei anzugeben. Das Weitere wird dann von hier aus in die Wege geleitet.

Dillenburg, den 30. August 1915.

Der Königl. Kreis Schulinspektor: Ufer.

Die dritte Kriegsanleihe.

Wehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft vertieft. Glänzend hat die deutsche Volkswirtschaft über die Aushungerungspläne der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und das Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland zu werden. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer gesperrt und glauben, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirksamsten Trumpf ausgespielt zu haben. Welt gefehlt. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie gelübt wurde, und der Geist der Technik ergab überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entleerung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftswelt an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Jeder unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Taktik der Feinde zu danken, die das deutsche Reich zwangen, im Lande zu bleiben. Während England, wie Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, hat das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldmarkt innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere aus Ausland noch zu steigern. Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angesammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depositionsgeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldvorsatzes bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Geld. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk die fünfprozentige Reichsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalanlage

ausgezeichneten Wertpapiere. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Paribus zu kaufen.

Dieses Mal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen im ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erstemal eine Milliarde, das zweitemal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man sich fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinander folgenden Terminen zu sehr überfordert wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 kündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgenuß von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von 1 Prozent, falls nach Ablauf der Kündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihe auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich entschließen dürfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission, zu 93 1/2 Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen. Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ein ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Reichsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Ausgleich in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Man könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen: wer fünfprozentige Reichsanleihe billig gekauft hat, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Reichsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Kündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unveräußerlichkeit. Durch die Frist ist nur das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihe erworben und bezahlt hat, frei, über sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewissheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er bedenken hat, er könne das Geld zu anderen Zwecken nötig haben, auf lange Zeit von seinen Mitteln zu trennen. Aber solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Reichsanleihe

als dauernde Kapitalanlage zulegen zu können. Eines solchen Besitzes entbehert man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange wie die Günstigkeit der Umstände es gestattet.

Die Regierung ist, um die Anleihe zu einem wahren Volksbesitz

zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren statt 30% 67% bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlungsfristen (die überpannten vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahlungstermin ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den kleinen Sparern erspart, damit auch sie an dem Nutzen einer so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Verhältnissen nicht entsprächen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M.; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M. brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M. am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Wer nur 100 M. zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 M. übernimmt, hat an jedem der vier Zahlungstage 100 M. zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 10 Tage vorgezogen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Mietrückgänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß Einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Haus liegen haben muß. Die

Sparkassen und Banken bejagen die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne langes Ueberlegen, verneint werden. Aus die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberflüsse des Volkseinkommens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Untertunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die Vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Ruhens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Geldbrütlung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und trägt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, ungeleitet vorbeigehen zu lassen!

Bethmann Hollweg und Grey.

In seiner letzten großen Reichstagsrede war unser Reichskanzler bekanntlich auch näher auf die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 eingegangen, die den Versuch machen sollten, in irgendeiner annehmbaren Form die bestehende Spannung in den deutsch-englischen Beziehungen auszugleichen. Der leitende deutsche Staatsmann schilderte dabei zuerst die mit Halban in Berlin und die dann weiter in London zwischen unserem damaligen Vizekanzler Grafen Metternich und Sir Edward Grey gepflogenen Verhandlungen. Wir haben daraus erfahren, daß sich England nur dazu verstehen wollte, sich dahin festlegen zu lassen, daß sich beide Länder verpflichten sollten, nicht ohne Herausforderung über einander oder über eine andere Macht herzufallen. Der Reichskanzler konnte damals unter dem Beifall des ganzen Hauses, und wohl auch des ganzen Volkes, erklären, daß eine so selbstverständliche Tatsache nicht zum Gegenstand eines Vertrages habe gemacht werden können, da es doch unter anständigen Staaten nicht üblich sei, ohne jeden Grund einen anderen anzugreifen. Diese Erklärung Bethmann Hollwegs hat in England begreifliches Unbehagen hervorgerufen. Man ist in England, mit wohl nur einer Ausnahme, seinerzeit über die Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeine“ aus den belgischen Archiven, die Englands Heerrolle in den letzten Jahren einwandfrei bewiesen haben, mit Stillschweigen hinweggegangen. Mit der Rede des deutschen Kanzlers konnte man nicht so verfahren. Ihr hat man deshalb schon im englischen Parlament entgegenzutreten versucht. Da man sich aber wohl bewußt ist, daß es eine schwere Aufgabe ist, der Wahrheit den Weg zu versperren, so unternimmt das englische auswärtige Amt von neuem einen Reklamationversuch, der aber wohl ebensovienig Erfolg haben dürfte.

In weitestweiriger Form geht, soweit sich aus den vorliegenden Nachrichten erheben läßt, die englische Regierung auf den Gang der Verhandlungen noch einmal ein. Daraus ist zu ersehen, daß die Schilderung des deutschen Staatsmannes eine zutreffende ist. Wir können es uns deshalb versagen, hier noch einmal an der Hand der englischen Veröffentlichungen darauf einzugehen. Interessant ist nur, wie es England versucht, seinen schließlich ablehnenden Standpunkt zu rechtfertigen. Es stellt die Sache so dar, als ob England durch alle Vorschläge Deutschlands gebunden worden wäre, während Deutschland völlig freie Hand behalten hätte. Es glaubt seine Haltung durch den Gang der späteren Ereignisse rechtfertigen zu können. Sir Edward Grey stellt es auch jetzt wieder so hin, als ob Deutschland einen Angriffskrieg führt. Als Kronzeugen dafür beruft er sich aufgerechnet auf das wortbrüchige Italien, das diesen Krieg in diesem Lichte betrachtet habe. Nach dem englischen Staatsmann ist es ganz deutlich, daß der wirkliche Zweck von Deutschlands Vorschlag der gewesen wäre, Englands Neutralität unter allen Umständen zu erlangen. Sobald ein Krieg ausgebrochen wäre, hätte Deutschland dann gesagt, er sei ihm aufgebrungen worden, und hätte verlangt, daß England neutral bleibe. Das englische Außenamt stellt dann die weitere Entwicklung so dar, als ob England nicht die Absicht gehabt hätte, Deutschland zu schwächen, und als ob es seiner Mächtegruppierung angehörte, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet war. Herr Grey stellt sich ganz unschuldig und meint, England hätte bei einem Vertrage immer schlecht abschließen müssen, da Deutschland es ja jederzeit in der Hand gehabt hätte, einen Krieg durch Oesterreich-Ungarn beginnen zu lassen, um dann unter Berufung auf seinen Bündnisvertrag an ihm teilzunehmen.

+ Neue serbische Offensiven?
 „Echo de Paris“ meldet unterm 31. August aus Bel-
 nist, die dortige Zeitung „Rhos“ wolle von zuständiger
 Stelle erfahren haben, daß Serbien seit zwei Monaten
 über Saloniki große Mengen Munition, besonders Gran-
 ataten, Flugzeuge, Panzerautomobile und pharmazeutische
 Artikel erhalte, welche den Heeresbedarf für über ein Jahr
 deckten. Die serbische Armee bereite sich auf eine energische
 Aktion vor, um die österreichisch-ungarische Armee zu
 zwingen, Truppen von der russischen Front abzuziehen.

+ Die Verluste der „Alliierten“ bei Anafortia.
 Konstantinopel, 1. September. Nach weiteren Nach-
 richten von den Dardanellen treten die von den Englan-
 dern und Franzosen in den jüngsten Kämpfen bei Ana-
 fortia erlittenen ungeheuren Verluste immer mehr zutage.
 Nördlich Anafortia allein, wo der Angriff des Feindes
 verhältnismäßig schwächer war, wurden 3400 Tote gezählt.
 Die Verluste des Feindes müssen in den Abkämpfen, wo
 die Kampfaktion heftiger war, weit größer sein.

dritte Kriessanleihe ist der gleiche Zeichnungsbeitrag be-
gefehen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirks-
eingesessenen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der
zweiten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem
Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine
günstige Kapitalanlage sichern.

— **Der Bezirksverband des Regierungs-**
bezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich an
der Zeichnung auf die neue Kriessanleihe wiederum
mit 20 Millionen Mark beteiligen und zwar der Be-
zirksverband selbst mit 4 Millionen, die Nassauische Brand-
versicherungs-Anstalt mit 1 Million, die Nassauische Landes-
bank mit 5 Millionen und die Nassauische Sparkasse mit
10 Millionen Mark einschließlich der Zeichnungen ihrer
Sparkunden.

— **Die deutsche Lehrerschaft und der Krieg.**
Nach Erhebung des deutschen Lehrervereins betrug am
25. Mai die Zahl der einsocioenen Lehrer 54 518, das sind

§ Dillenburger, 3. Sept. (Vortrag über Obst- und Gemüsebau.) Die Kriegszeit erfordert gründlich Ausnützung und beste Verwertung aller Lebensmittel. Das selbe gilt im besonderen Maße für die Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues, aus deren Ueberfluß unsere Hausfrauen und Töchter haltbare Dauerware herstellen und nichts verderben lassen sollen. Das Obst- und Gemüseeinmachen und -Dörren ist zwar nicht neu, aber dasselbe hat in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht, die noch nicht allen Hausfrauen und Töchtern zur Genüge bekannt sind. Großes Interesse für die Herstellung von Obst- und Gemüse-dauerwaren ist im Dillkreise vorhanden, das beweist der starke Besuch der seit beinahe 20 Jahren alljährlich stattgefundenen dreitägigen Obst- und Gemüseverwertungskurse. Auch die zahlreichen Obstausstellungen, die in den letzten Jahren stattfanden, haben bewiesen, daß auch auf diese Gebiete schon Gutes geleistet wird. Da in diesem Jahre keine Obst- und Gemüseverwertungskurse abgehalten werden können, läßt die Kreisverwaltung an mehreren Orten ausführen. Nächste Woche wird durch Herrn Obst- und Gemüsebauern

Berlin, 3. September. Die Festsetzung der türkisch-bulgarischen Verständigung ist, wie die „Bosnische Zeitung“ und die „Königliche Zeitung“ aus Sofia melden, nunmehr geschehen. In dem diesbezüglichen Telegramm heißt es: „Dank der staatsmännlichen Weisheit der maßgebenden Türkei dürfte man die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei als gesichert betrachten. Anstatt einen Krieg zu führen, der bittere Prüfungen mit sich bringen würde, habe Bulgarien nun einen wertvollen Zuwachs an Land erhalten und die Türkei einen wohlwollenden Nachbar.“

hauinspektor Schilling aus Weisenheim abhalten und zu
in Dillenburg im „Hotel Neuhoff“ am 4. September
abends 9 Uhr, in Verborn im „Nassauer Hof“ am 5. Se
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Haiger im „Hotel Stiehl“
11. September abends 9 Uhr, in Eismuth im Gasth
Schmidt am 12. September nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Stra
ebersbach in der Wirtschaft Kreher am 18. Septem
abends 9 Uhr und in Sinn in der Wirtschaft Färber
19. September nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Vortragende m
in der Hauptsache die einfachsten und billigsten Konservirun
der verschiedenen Sorten Bären, von Obst

Berlin, 3. September. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet über Wien aus Sofia: Die serbische Heeresleitung versammelt an der Grenze Bulgariens große Truppenmassen, weil Serbien durch den drohenden Einfall bulgarischer Ban-

— **Beförderung.** Herr Unteroffizier Otto B. (ein Sohn des Herrn Rentier Beder in Herborn), der be- mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, wurde zum Wachmeister befördert.

Berlin, 3. September. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, zieht Bulgarien in der Nähe der griechisch-serbischen Grenze im Hinblick auf die im September stattfindenden

Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu betheiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtung getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtert. Neben den Gemeindefunktionären sind es in erster Linie

Berlin, 3. September. Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus Eugano melden, daß eine englisch-französische Militärmission von den Dardanellen her in Rom angekommen.

Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer der 200 Kassen oder den Kommissaren der Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß keine an Zinsen verloren geht. Um auch diejenigen, die an Zinsen verloren gehen, oder über bare Mittel verfügen, zu unterstützen, wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Mittel in der Nassauischen Sparkasse zu deponieren.

Berlin, 3. September. Von ihrem Sonderber
erstatte auf dem italienischen Kriegsschauplatz wird der „

fügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten
die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern,
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren,
der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können,
der Nassauischen Sparkasse (5 1/4 Proz.) gegen Verpfän-

ischen Zeitung" gemeldet: Mehrere Tage lang wurde
mich auf einer der höchstgelegenen, von den Italienern
heftigem Feuer überschütteten Stellungen im Grenzge-
biet aufhalten. Mitten zwischen Eis und Schnee haben un-

von Landesbank-Schuldschreibungen zu dem Vorzugssatz von 5 Prozent gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung werden, da sich der Hypothekensatz nicht für solche eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekensatzbedürfnisses erhalten werden müssen. Die Kriegsanleihen können

Soldaten dort eine Reihe kleiner Festungen angelegt, gestützt von dem ganz beispiellosen Mute der Unseren, Alpini jedes Durchkommen unmöglich machen, obwohl die feindlichen Militärsuppen sich hervorraugend tapfer ha-

Nassauische Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember
in Verwahrung und Verwahrung (Hinterlegung) un-
rechnet von da an nur die für die Hinterlegung von
bank-Schuldverschreibungen z. Zt. geltenden Vorzu-
Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur
Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Die-
(Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28
Kassenstellen der 170 Sammelstellen der Nassauischen

Während meiner Anwesenheit gelang es einmal einem holländischen Offiziere und Soldaten, den Vormarsch einer französischen Truppenmasse von 400 bis 500 Mann zurückzuführen. Die Verluste betragen 10 Prozent.

foffe, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen
 versicherungs-Anstalt erfolgen. Da sich die Zeichnung
 bis zum 22. September erstreckt, so wird dringend em-
 pfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die ersten Tage
 der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ord-
 nungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.
 Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und

wobei der Gegner ungefähr 10 Prozent Verlust erlitten hat. In unsere Soldaten gibt es da oben weder bei Tag noch bei Nacht längere Ruhe. In wenigen Wochen beginnt in den nördlichen Regionen der Winter mit seinen schweren Schneefällen.

lasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 1820
Gesamtbetrag von über 27 Millionen Mark, bei der
Kriegsanleihe 18208 Posten im Gesamtbetrag
42 Millionen Mark, einschließlich der namhaften
die von dem Bezirksverband, der Nassauischen
Versicherungsanstalt, der Nassauischen Landesban

Berlin, 3. Sept. Wie verschiedene Quellen aus Bukarest gemeldet wird, habe die rumänische Regierung bei Kriegsausbruch größere Mengen Munition in Italien bestellt. Die italienischen Lieferungen erwiesen sich jedoch vollständig unbrauchbar. Die Minister des Reiches veröffentlichen

laut Berliner Lokalanzeiger* eine Mittheilung, wonach Oberste Heeresleitung aus dringenden Gründen der nationalen Verteidigung bestimmte, daß Briefe nach dem Ausbruch 48 Stunden zurückgehalten werden können, ehe sie aus dem französischen Gebiet weiter gesandt werden.

berichtet die 918 be- findet heute in der Londoner Queenshall eine Versammlung von 3000 Frauen statt, um für die allg. Dienstpflicht der Männer Propaganda zu machen.

Wien, 2. Sept. (WZ.) Das k. k. Gesundheitsamt meldet: Gegenüber den unrichtigen Gerüchten über Erkrankungen in Lemberg wird festgestellt: Während im Laufe des Juli die Erkrankungen an Cholera in Lemberg

30 Fälle täglich betrogen, erkrankten infolge der
fürbten Affanierungsvorbereiten, insbesondere der Schug-
in der ersten Augusthälfte nur drei bis vier Personen
Vom 26. bis 31. August betrug die Zahl der ficher-
Fälle nur zwei. Von einer Choleraepidemie kann b
nicht die Rede sein.

Paris, 2. Sept. (Lettre.) Von Journalisten befragt, wie es mit einer Intervention Japans an den Dardanellen stehe, antwortete der japanische Botschafter in Rom, Hayashi, der sich augenblicklich in Paris aufhält, er könne nichts darüber sagen, da die Feinde dürften aus Nachrichten über irgendwelche Bewegungen Japans keinen Nutzen ziehen.

und | Für die Schriftleitung verantwortlich: H. Klose,

Aus aller Welt.

+ **Natürlich die bösen Deutschen!** „Républicain“ erfährt aus Paris: Von zutüchtiger Stelle wird bestätigt, daß der größte Teil der Gente in Algier verbrannt worden ist. Trotz sehr scharfer Überwachung durch Geheimpolizisten konnten die Brandstifter bisher nicht entdeckt werden. Man ist davon überzeugt, daß von Deutschland (natürlich) organisierte Rotten das Land durchstreifen, Brände anlegen und Frankreich und seine Verbündeten bei der Bevölkerung in Mißkredit zu bringen versuchen. Sendlinge versuchen eine Bewegung zugunsten der Türken hervorzurufen, indem sie den Arabern zu versprechen geben, daß der Fall von Konstantinopel ein empfindlicher Schlag für den Islam, und daß die Mohammedaner dann Gegenstand von allerlei Verfolgungen sein würden.

+ **Der bekannte Sturzflieger Begoud gefallen.** Der jetzt etwa 25 Jahre alte Flieger Begoud, der vor zwei Jahren auch in Deutschland durch seine Sturzfälle, übrigens ziemlich wertlose Luftakrobatiknummern, die ihm alsbald von deutschen Fliegern nachgemacht wurden, bekannt geworden ist, wurde im Kampf mit einem deutschen Flugzeug über Petit-Croix durch eine deutsche Kugel getötet. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linien nieder. Begoud hatte in der französischen Armee den Rang eines Unterleutnants.

+ **Ein neues Erdbeben in Italien.** Die Blätter in Venedig melden aus Rom, daß in Venedig ein starkes Erdbeben verspürt worden ist. Nur der erdbebensicheren Bauart der neuen Häuser, die seit dem letzten Erdbeben errichtet worden sind, sei es zu danken, daß größeres Unheil vermieden worden sei. Trotzdem befürchte man, daß die Zahl der Opfer beträchtlich sei.

+ **Zwei Pulverfabriken in die Luft geflogen.** „Daily Mail“ meldet aus New York: Zwei Pulverfabriken in Wilmington und Delaware sind in die Luft geflogen. Die Fabrik der American Powder Action in Massachusetts und die Schrapnellfabrik Canton bei Baltimore sind beschädigt worden. Ein Zug mit Schießbaumwolle wurde in Gary bei Indiana beinahe zerstört.

+ **Der älteste aktive Beamte der preussischen Monarchie, Geheimrat de Blanc in Allenstein, ist dort im Alter von 88 Jahren gestorben.**

+ **Reicher Kinderlegen.** Auf dem Standesamt in Siegen meldete ein Familienvater die Geburt seines fünf- undzwanzigsten Kindes an. Die Kinder stammen aus drei Ehen, und zwar aus der ersten 7, aus der zweiten 13 und aus der dritten 5 Kinder. Der Vater ist einfacher Arbeiter.

+ **Absetzung eines Bürgermeisters.** Bürgermeister Teß in Altenburg ist seines Amtes enthoben worden, da er sich bei der Ausfertigung von Urkunden Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Altenburg ist jetzt ohne Oberbürgermeister, ohne Bürgermeister und ohne Stadtrat.

+ **Holzsteuerung in Petersburg.** „Nesich“ meldet: Die Holzsteuerung ist bereits zu außerordentlicher Höhe gestiegen. Die Holzhändler weigern sich, kleinere Mengen zu verkaufen. Die Käufer müssen tagelang mit polizeilichen Scheinen warten, um anzukommen. Es sei unbegreiflich, wie in Rußland, das einen Ueberfluß an Holz habe, derartige Zustände herrschen könnten.

+ **Ein französisches Urteil über die englische Armee findet sich, wie wir der „Frk. Stg.“ entnehmen, in einem Aufsatze von Th. Benhon in der „Revue des deux Mondes“ (April 1900): „Diese Gemälde der brutalen Sitten einer Kolonialfeldkassa, die die Hälfte der Erde zum Caterlande hat, was ihren Begriff von Vaterlandsliebe zu einem leeren machen muß, ist im Grunde traurig und bitter. Es bleibt als Nachgeschmack der Schrecken vor diesen fernen Kriegen, die unter heuchlerischem Vorwand angenommen wurden und ein zügelloses Gefallen an Herrschaft und Gewinn enthüllen.“**

+ **Genidstarr unter den englischen Truppen in Flandern.** Einem in der Münchener „Krieglichen Rundschau“ abgedruckten ärztlichen Brief aus London ist zu entnehmen, daß unter dem englischen Besatzungsheer weitlich vor Jahren viele Fälle epidemischer Genidstarr vorgekommen seien. Das sei vermutlich mit ein Grund, daß die kriegerische Tätigkeit der englischen Truppen in Belgien und Nordfrankreich nachgelassen habe.

+ **Eine angebliche „deutsche“ Drohung.** Die „Times“ meldet aus Toronto: Infolge einer deutschen (?) Drohung, die kanadische Weizenerte auf der Prairie durch Feuer zu vernichten, wird die Grenze entlang Minnetota und Norddota bewacht. — Es ist kaum anzunehmen, daß Deutsche sich zu solchen englisch-russischen Methoden hergeben sollten. Das Ganze ist vermutlich nur eine der üblichen Schwindelnachrichten der „Times“.

+ **Rückbeförderung deutscher Zivilgefangener aus Indien.** Nach einem bei der Basser Mission eingegangenen Telegramm werden sämtliche Zivilgefangene in Belary, Guindy und Kodakanal (Indien) im September nach Europa zurückgeschickt werden. Die Missionare in Ahmednagar verbleiben in Gefangenschaft.

+ **Der erste türkische Halbmond ist vom Sultan einem Deutschen verliehen worden.** Diese erst vor kurzem vom türkischen Sultan nach dem Vorbilde des deutschen Eisernen Kreuzes zur Belohnung für Tapferkeit im Kriege gestiftete Ordensauszeichnung wurde dem Oberleutnant zur See Otto Zinke gen. Sommer aus Braunschweig verliehen, dem Vernehmen nach für die erfolgreiche Führung eines Unterseebootes.

+ **Der Polarforscher Julius v. Payer ist am Montag in Weiden (Oberfranken) zwei Tage vor Vollendung seines 73. Lebensjahres gestorben.** An seinen Namen knüpft sich die Auffindung des Kaiser-Franz-Josefs-Landes, jener Eismüste in nordischer Polarnacht, die er zusammen mit Karl Weyprecht im Jahre 1872 entdeckt hat. Payer war am 1. September 1842 in Schönbau bei Teplitz geboren, besuchte die Militärakademie in Wiener Neustadt, trat 1859 als Offizier in die österreichische Armee ein und zeichnete sich 1866 in der Schlacht von Custoza aus. In der darauffolgenden Friedenszeit erwachte in ihm die Liebe zu den Bergen, und als tüchtiger Alpinist erforschte er die Gletscherregionen der Ost- und Adamellogruppe, um dann später auf Anregung Petermanns sich der Polarforschung mit Erfolg zu widmen.

+ **Ein Eisenbahnzug durch Dynamit zerstört.** Ein mit 7000 Pfund Dynamit beladener Zug ist bei Pinola (Kalifornien) entgleist. Die Ladung explodierte, drei Eisenbahnbedienstete wurden getötet und der Zug vollständig zerstört.

Geschichtskalender.

Freitag, 3. September. 1757. Karl August von Sachsen-Weimar, * — 1814. Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen. — 1904. Sieg der Japaner über die Russen bei Mandschurien. — 1914. Kardinal della Chiesa wird Papst Benedikt XV.

Der Eiserne Hindenburg von Berlin.

Am kommenden Sonnabend soll nunmehr in Gegenwart der Kaiserin das mächtige Standbild des Feldmarschalls von Hindenburg geweiht werden, an dem wochenlang 42 Holzbildhauer Tag und Nacht gearbeitet haben. Ursprünglich sollte die Weihe am 28. August, dem Jahrestag der Schlacht von Tannenberg, stattfinden, doch mußte der Termin um 8 Tage verschoben werden. Bekanntlich soll das aus Holz hergestellte Denkmal durch Nagelungen in einen eisernen Hindenburg verwandelt werden. Goldene Nägel kosten 100 M., silberne 5 M. und eiserne 1 M. Nicht nur Berliner Verehrer des Feldmarschalls können sich an der Nagelung beteiligen, sondern auch auswärtige. Die Nägel sind gegen Einfindung des Betrages bei der Geschäftsstelle des Eisernen Hindenburg im Lustfahrdank zu Charlottenburg, Joachimstaler Straße 1, zu bestellen. Diese Nägel werden von Soldaten, tapfere Kämpfer der Schlacht von Tannenberg, eingeschlagen. Jeder Spender erhält eine Nadel mit Erinnerungsmedaille in Eisen, versilbert oder verguldet, außerdem eine Bescheinigung in künstlerischer Ausführung mit dem Standbilde des Eisernen Hindenburg darauf.



Aus Groß-Berlin.

+ **Die Mehlmischung beim Brotbacken.** Der Magistrat der Stadt Berlin hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Gemäß Ermächtigung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 15. März d. J. wird in Verlängerung der bis zum 1. September d. J. geltenden Erlaubnis gestattet, daß bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die weniger als 30 Gewichtsanteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, und daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl bis zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird. Diese Erlaubnis gilt einstweilen bis zum 15. November d. J.“

+ **Die Berliner Bäcker und das Nachtbrotverbot.** Eine Kundgebung zugunsten der Aufhebung der Nachtarbeit im Bäckergewerbe veranstaltete der Verband der freien Vereinigung deutscher Bäckermeister in Berlin im Klubhaus in der Ohmstraße. Die Versammlung beschloß, an den Bundesrat eine Petition zugunsten der Aufhebung des Nachtbrotverbots im Namen der großen Mehrheit der deutschen Bäckermeister zu richten.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachthofmarkt.

Berlin, 1. September. Amtlicher Bericht der Direktion des Schlachthofmarktes: 797 Rinder (davon unter 200 kg 28 Ochsen, 573 Kühe und Kälber), 2208 Kälber, 1296 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Bezahlte Preise	Bezahlte Preise
a) Doppeltender feinsten Rosts	90—93	120—125
b) feinsten Rosts	85—90	115—120
c) mittlere Rosts und beste Saugkälber	70—80	110—115
d) geringere Rosts und gute Saugkälber	60—65	105—110
e) geringe Saugkälber	—	—

Schweine:	Bezahlte Preise	Bezahlte Preise
a) Ferkel unter 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pf. Lebendgewicht	143—150	175—180
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pf. Lebendgewicht	140—145	170—175
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pf. Lebendgewicht	130—142	163—177
e) fleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht	110—135	137—150
f) Sauen	125—134	156—167

Tendenz: Rinderantrieb geräumt. — Rinderhandel lebhaft. — Bei den Schafen blieb annähernd der dritte Teil un verkauft. — Schweinemarkt in fester Ware glatt, sonst ruhig.

Von den Schweinen wurden am 1. September 1915 verkauft zum Preise von 154 M. 15, 152 M. 2, 150 M. 121, 149 M. 14, 147 M. 34, 146 M. 86, 145 M. 332, 144 M. 153, 143 M. 142 M. 463, 141 M. 25, 140 M. 472, 139 M. 57, 138 M. 137 M. 138, 136 M. 189, 135 M. 404, 134 M. 203, 133 M. 114, 132 M. 261, 130 M. 423, 129 M. 38, 128 M. 163, 127 M. 126 M. 220, 125 M. 494, 124 M. 105, 123 M. 50, 122 M. 121 M. 124, 120 M. 596, 119 M. 43, 118 M. 203, 117 M. 116 M. 170, 115 M. 294, 114 M. 8, 113 M. 71, 112 M. 111 M. 21, 110 M. 270, 109 M. 43, 108 M. 88, 107 M. 106 M. 23, 105 M. 35, 104 M. 10, 98 M. 20, 96 M. 4, 95 M. 10, 90 M. 5, 86 M. 5, 75 M. 8 Stück.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.]

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 5. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr wird Herr Landes-Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Geisenheim im „Nassauer Hof“ einen

Vortrag

über Obst- und Gemüseverwertung nach der einfachsten und billigsten Art mit Vorführungen

abhalten.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, bitte ich im Hinblick auf die hohe Bedeutung der Obst- und Gemüseverwertung gerade in diesem Jahre alle Obst- und Gemüsezüchter in ihrem eigenen Interesse dringend, dem Vortrage beizuwohnen.

Herborn, den 3. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 5. September (14. nach Trinitatis).

9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conradi.

Lieder: 306, 346.

Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2., 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Vikar Knaut.

Lied: 244.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Burg

11 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conradi.

Hörsdorf.

1 1/2 Uhr: Herr Pfr. Weber.

Hörsdorf.

3 1/2 Uhr: Herr Pfr. Weber.

—

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conradi.

Herborn.

Dienstag, den 7. September.

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch, den 8. September.

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, den 9. September.

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbesprechung in der Kirche.

Freitag, den 10. September.

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.